

Solidarität ist, soll sie Moment eines gelingenden politischen und gesellschaftlichen Projekts sein, voraussetzungsreich und an zahlreiche Bedingungen geknüpft – eben nur zu haben aufgrund gründlicher Arbeit an Begriffen wie an Beziehungen und geknüpft an die Bereitschaft zu oft auch riskantem Engagement.

Reinhart Kößler

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v4i14.14>

Steffi Hobuß, Ina Khiari-Loch & Moez Maataoui (Hg.): *Tunesische Transformationen. Feminismus – Geschlechterverhältnisse – Kultur. Tunesisch-deutsche Perspektiven*. Bielefeld: transcript 2019, 388 Seiten (<https://doi.org/10.14361/9783839444368>)

Vor mehr als zehn Jahren begann die tunesische Revolution und führte zu zahlreichen Veränderungen im Land, die sich auf jeden Bereich auswirkten und bis heute fortsetzen. Es wurden seither viele Texte über die Ereignisse veröffentlicht, um die wichtigsten Säulen der Transformation darzustellen. Die meisten Autor*innen sind sich einig, dass die Revolution in Tunesien in vielen Bereichen mehr Freiheit gebracht hat. Seither wurden das politische System und die gesellschaftliche Struktur völlig verändert.

Das vorliegende, von Akademiker*innen von tunesischen und deutschen Universitäten gemeinsam zusammengestellte Buch nimmt die Frauenbewegung, die Geschlechterverhältnisse und die Kultur in der gegenwärtigen Unabhängigkeit in den Blick. Es berührt sehr viele Themen: Feminismus, Postkoloniale Theorie, Revolution, Zivilgesellschaft, Kunst, Musik, Film und Medien. Besonders die Rolle der Frauen wird mit Hilfe von gendertheoretischen Ansätzen beleuchtet.

Das Buch beginnt mit einem Interview von *Steffi Hobuß & Martina Möller* mit der tunesischen Philosophin *Soumaya Mestiri*. Sie denkt ähnlich wie postkoloniale Feministinnen. Auf die Frage, ob auch sie „den traditionellen Feminismus als Fortführung von neo-kolonialen Strukturen“ sehe (21), antwortet sie, der westliche Feminismus repräsentiere nur seine eigene Struktur und Modernität. Aber Tunesien habe eine eigene Geschichte und eine andere Modernität. Deswegen widerspricht sie der Vorstellung, „dass der weiße Feminismus die braunen Frauen“ retten könne (23). Sie stellt die westliche Emanzipation dem muslimischen Feminismus gegenüber. Dabei betrachtet sie keine der beiden Varianten als hilfreich für das reale Leben der Frauen. Vielmehr richtet sich ihre Kritik sowohl gegen den traditionellen, als auch gegen den muslimischen Feminismus: Dieser stelle „keine praktikable Alternative“ dar (40). Trotzdem habe die Revolution für den Feminismus viele Chancen eröffnet. Der dekoloniale Feminismus biete die einzige Alternative zur postkolonialen Perspektive (ebd.).

In der tunesischen Geschichte haben fortschrittliche und reformistische Ideen immer eine wichtige Rolle gespielt. Dies stellt eine Anomalie im arabischen Raum dar. Das Land hat seit seiner Unabhängigkeit als einziges unter den arabischen Ländern kein islamisches Recht etabliert und Polygamie verboten. Das Personenstandsgesetz von 1956 führte die Gleichberechtigung von Frauen und Männer ein.

Der erste Staatspräsident Habib Bourguiba setzte als Jakobiner den Laizismus durch. Sein politisches Projekt war die Entwicklung einer modernen Nation. An diesem Ideal war auch seine Vorstellung von Frauen ausgerichtet: Westlich modern sollten sie sein und kein Kopftuch tragen. Sein autokratischer Nachfolger Ben Ali setzte diese Strömung bis zur Tunesischen Revolution 2011 fort. Diesen sogenannten Staatsfeminismus untersucht der mit „Feminismus/Staatsfeminismus in Tunesien: Geschichte, Erbe und Folgen“ überschriebene Teil in Beiträgen von *Hafidha Chekir* und *Khiari-Loch*. Unter diesem Staatsfeminismus seien die Geschlechterverhältnisse instrumentalisiert worden, um in den Beziehungen zum Westen und im Kampf gegen den Islamismus zu punkten. Denn bis zur Revolution sei nur einem „weißen“ westlichen Feminismus eine Bühne im öffentlichen Raum geboten worden.

Nach der Revolution erhielt Tunesien 2014 eine neue Verfassung. Deren Niederschrift und Verabschiedung gingen ein sehr schwieriger Prozess und zahlreiche Diskussionen voraus. Sie garantiert Frauen und Männern Chancengleichheit in allen Bereichen (Artikel 46) sowie Geschlechtergleichheit.

Zwar untersucht das Buch vor allem die Geschichte der tunesischen Frauenbewegung, aber der Beitrag von *Amel Grami* erinnert auch an Tahar Haddad, einen intellektuellen Reformisten und frühen Unterstützer der Gleichheitsbestrebungen, und sein 1930 erschienenes Buch *Unsere Frauen in islamischem Recht und in der islamischen Gesellschaft*. Haddad habe die Stellung der Frauen in der muslimischen Gesellschaft reformieren wollen und dabei mit den Themen Ehe, Erbrecht und Gleichstellung von Frauen Fragen behandelt, die auch heute noch aktuell sind.

Der letzte Teil konzentriert sich auf die Kultur in Tunesien und thematisiert sowohl den Einfluss der Revolutionszeit wie auch der postrevolutionären Ära auf die kulturelle Entwicklung. Über die neue, während der Revolution entstandene Protestkultur mit Slogans, Musik, Graffiti, Sozialen Medien usw. informiert der Beitrag von *Imke Horstmannshoff*. *Katharina Alexi* betont die Bedeutung der Musik. Sie habe in der Revolutionszeit die Demonstrant*innen motiviert. Dabei hebt die Autorin El General und Emel Mathlouthi besonders hervor. Denn die beiden Musiker*innen seien bedeutend gewesen und hätten „das Erzählmuster von Revolutionsmusik als Erfolgsgeschichte“ gefestigt (246). Sie wurden als Stimmen der Revolution bezeichnet und seien mittlerweile auch international bekannt. An den 2015 kurz nach der Revolution geschriebenen Debütroman des Literaturwissenschaftlers Shukri Mabkhout über Geschlechterverhältnisse mit dem Titel *Ettalyani* erinnert der Beitrag von *Imen Taleb*. Sie hebt hervor, dass seither viel Literatur veröffentlicht wurde, die die Geschlechterverhältnisse und die Kritik an der patriarchalischen Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt. Weitere Beiträge untersuchen Genderperspektiven in Spiel- und Dokumentarfilmen über die Gesellschaft und die Revolution.

Das Buch betrachtet von einem feministischen Standpunkt aus den Wandel von Gesellschaft und Kultur nach der tunesischen Revolution 2011. Nachdem die Unterstützung des Staatsfeminismus unter den früheren Regimes nicht erfolgreich war, fragen die Autor*innen nach der gegenwärtigen Gestaltung der Geschlechterverhältnisse, wobei klar verdeutlicht wird: Die Menschen bräuchten jederzeit Freiheit und es entspreche ihrer Natur, ohne Unterdrückung leben zu wollen. Nach der

Revolution hat die Bevölkerung in vielen Bereichen mehr Rechte gewonnen, auch auf kultureller Ebene und in der Frage der Geschlechtergerechtigkeit. Mit Hilfe dieser neuen Freiheiten vollzieht sich die Transformation der Gesellschaft.

Tarkan Tek

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v4i4.15>

Eingegangene Bücher

- Friedhoff, Dietmar: *Denken wir Afrika*. Bad Schussenried: Gerhard Hess Verlag 2021, 127 S.
ISBN 9783873367210.
- Gottschlich, Jürgen, & Dilek Zaptcioglu-Gottschlich: *Die Schatzjäger des Kaisers. Deutsche Archäologen auf Beutezug im Orient*. Berlin: Ch. Links 2021 (= Politik & Zeitgeschichte), 336 S.
ISBN 9783962891268.
- Heyl, Bernd: *Namibische Gedenk- und Erinnerungsorte. Postkolonialer Reisebegleiter in die deutsche Kolonialgeschichte*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel 2021, 284 S.
ISBN 9783955583064.
- Kastner, Jens: *Dekolonialistische Theorie aus Lateinamerika. Einführung und Kritik*. Münster: Unrast Verlag e.V. 2021, 208 S.
ISBN 9783897710931.
- Louis, Tatjana; Mokgadi Molope & Stefan Peters (Hg.): *Dealing with the Past. Perspectives from Latin America, South Africa and Germany*. Baden-Baden: Nomos 2021, 218 S.
ISBN 9783848779680 (<https://doi.org/10.5771/9783748923527>).
- Pries, Ludger: *Verstehende Kooperation. Herausforderungen für Soziologie und Evolutionsforschung im Anthropozän*. Frankfurt a.M. & New York, US-NY: Campus 2021, 446 S.
ISBN 9783593514642.
- Rieck, Heide, & Azat Ordukhanyan (Hg.): *Wurzeln in der Luft. Völkermord und Lebensspuren*. Bochum: Projektverlag 2021, 232 S.
ISBN 9783897335349.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hg.): *Schule machen*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung – Vorstand 2021 (= Luxemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis, 2/2021), 136 S.
ISSN 1869-0424.
- Segato, Rita Laura: *Wider die Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg*. Wien: Mandelbaum 2021, 204 S.
ISBN 9783854769040.
- Stüß, Dietmar, & Cornelius Torp: *Solidarität. Vom 19. Jahrhundert bis zur Corona-Krise*. Bonn: J.H.W. Dietz Nachf. 2021, 216 S.
ISBN 9783801206222.
- Tendi, Miles; JoAnn McGregor & Jocelyn Alexander (Hg.): *The Oxford Handbook of Zimbabwean Politics*. Oxford: Oxford UP 2020
ISBN 9780198805472 (<https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780198805472.001.0001>).